

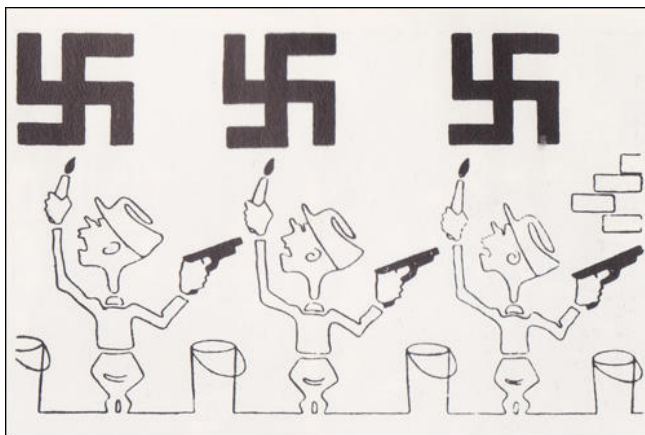
## Bidlo, Frantisek

Prag 1885 – 1945 Theresienstadt

Beginn der Ausbildung in Wien 1915. Während des Ersten Weltkriegs in der österreichischen Armee an der italienischen Front. In den zwanziger Jahren in Künstlerkreisen in Prag. Beginnt 1928 als Autodidakt zu malen. Politplakate, Karikaturen und Buchillustrationen (u.a. für Emil Vachek, Nezval, Karel Havlicek Borovsky und Jaroslav Seifert). Beiträge für Zeitschriftenmagazine. Arbeitet für die tschechische KP.

Aufgrund seiner antinazistischen Plakate der Vorkriegszeit wird er nach der deutschen Besetzung in die Kleine Festung in Theresienstadt überführt. Aufgrund der Haftbedingungen erkrankt er an Typhus und stirbt 1945.

Lit. Ceska Karikatura. Proti Fasismu a Valce 1933 – 1945  
Terezin 1988



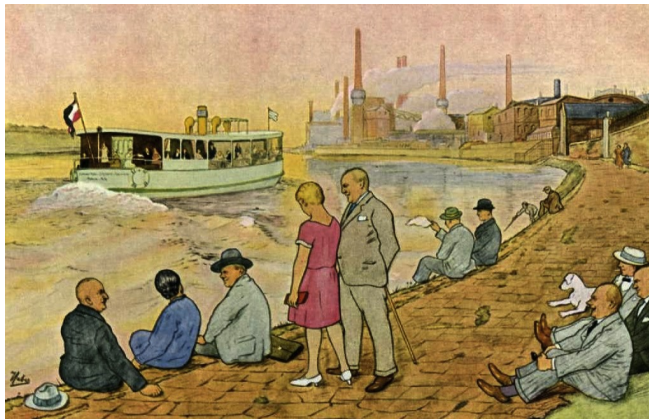
Frantisek Bidlo. Karikatur



## Haber, Hermann

Mülheim an der Ruhr 1885 – 1942 Auschwitz  
Maler und Karikaturist

Studium an der Düsseldorfer Akademie. Von 1911 bis 1929 lebt er mit seiner Mutter Fanny, seinem Bruder Albert sowie seiner Halbschwester Sibylle, die eine Kunsthandlung betreibt, in der Delle 19. 1930 stirbt die Mutter. Zwischen 1927 und 1929 ist Hermann Haber Haus-Karikaturist der Mülheimer Zeitung. Es werden über 150 Karikaturen publiziert. Teilnahme an der ersten Jahresausstellung der Mülheimer Künstler im städtischen Museum, u.a. mit Arthur Kaufmann, Werner Gilles und Otto Pankok. 1932 zieht Haber zu seiner Freundin Hildegard Meyer in die Charlottenstrasse. 1933 flüchten sie nach Rotterdam, wo sie 1937 heiraten. Verhaftung 1941. Über das Durchgangslager Westerbork werden sie nach Auschwitz deportiert und ermordet. Am 27. Mai 1942 für tot erklärt. Auch die Geschwister Albert und Sibylle werden in Auschwitz umgebracht. Hommage-Ausstellungen in der Sparkasse Mülheim a.R. 2010 und im Museum in Oldezaal NL 2012. Barbara Kaufhold. Juden in Mülheim an der Ruhr. Klartext Verlag. Essen 2004, S. 182 – 187.



Hermann Haber. Stammtischfreunde bei einem Sommerausflug am Ruhr-Ufer. Postkarte 1927. Stadtarchiv Mülheim a.R.

## Ohser, Erich (e.o.plauen)

Untergettengrün/Vogtland 1903 – 1944 Berlin  
Zeichner und Illustrator

Wächst in Plauen auf, wo er zur Schule geht und ab 1917 eine Schlosserlehre absolviert. Kunstakademie Leipzig, Meisterklasse. Verdient seinen Lebensunterhalt mit Zeichnungen für Werbebroschüren und Plakate. Der Redakteur Erich Knauf von der „Plauener Volkszeitung“ bahnt ihm den Weg zur journalistischen Arbeit. 1923 Bekanntschaft mit Erich Kästner, Redakteur der „Neuen Leipziger Zeitung“. 1928 findet man die drei Erichs in Berlin wieder, Knauf als Lektor bei der Büchergilde Gutenberg, Kästner als Journalist und Schriftsteller, Ohser als Buchillustrator, Zeichner für satirische und politische Zeitschriften und so genannter Schnellzeichner für Werner Fincks Kabarett „Die Katakomben“. 1929 Reise von Ohser und Kästner nach Paris, 1930 nach Leningrad und Moskau. 1929-30 Zeichnungen für den „Vorwärts“ der SPD. Heirat Ohser 1931 und Geburt des Sohnes. 1933 sind bei den Bücherverbrennungen auch Kästners Bücher mit den Illustrationen Ohser's dabei. Der Antrag auf die Mitgliedschaft bei der „Reichspressekammer“ wird abgelehnt. Unter dem Pseudonym e.o.plauen veröffentlicht er von Ende 1934 bis Ende 1937 die „Vater und Sohn“-Bildgeschichten in der „Berliner Illustrierten“, die grossen Erfolg haben. Die Schwierigkeiten vergrössern sich. 1943 wird sein Atelier ausgebombt. Knauf und Ohser ziehen an den Stadtrand von Berlin. Denunziation durch einen Nachbarn nach einer Unterhaltung im Luftschutzkeller. Verhaftung am 28. März 1944. Dem zu erwartenden Todesurteil – Knauf wird am 2. Mai hingerichtet – entgeht Erich Ohser durch Freitod in der Gefängniszelle.

Lit.: e.o.plauen – Leben und Schaffen. Städt. Galerie e.o.plauen. Plauen 1993. e.o. plauen „Vater und Sohn“. Bildgeschichten Stuttgart (reclam) 2011.



Sanftmut hat Grenzen